

„... mit dir, wo immer



wir zum Helfen an den Golf von Neapel gekommen waren, bekommen zu können, mussten zusätzlich Küchengegenstände quer durch das Hoheitsgebiet der Casa Nostra in Neapel gefahren werden. Aufgrund des offenen Verdecks unserer Ente schienen wir der allein geeignete Spediteur für einen großen Kühlschrank zu sein. Für einen Ortsfremden ein ziemliches Wagnis, wie es sich herausstellen sollte.

Und dann wurden Helens Warnungen auf einmal wahr. Wie üblich knatterten die Vespa-Roller an uns vorbei, bis die Ente plötzlich schlingerte. Ein platter Reifen - vermutlich hatte uns jemand hineingestochen. Wir stiegen aus, mein Mann lud das Gepäck aus dem Kofferraum, um das Reserverad herauszuholen, ich umklammerte ängstlich meine Handtasche - während er sich, umringt von etlichen schaulustigen Neapolitanern, daran machte, den Reifen zu wechseln.

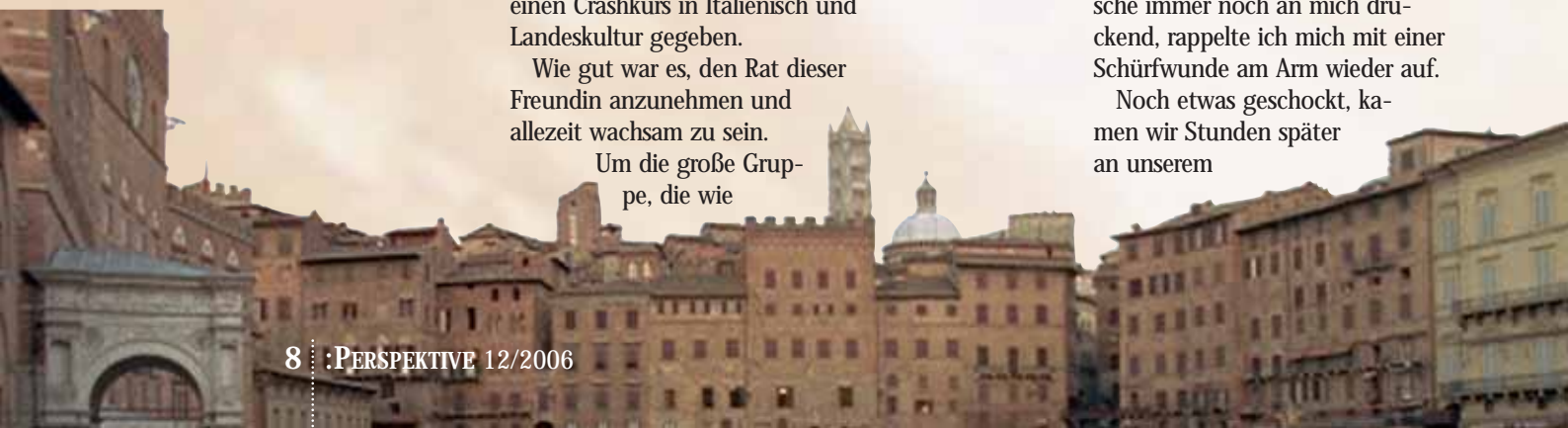
Plötzlich geschah es. Ein „Schaulustiger“ wollte mir die Tasche entreißen. Ich stürzte schreiend zu Boden und wurde etliche Meter mitgezogen. Aufgeschreckt kam mir mein Mann mit dem Schraubenschlüssel noch in der Hand zu Hilfe. Der Dieb sprang auf die „plötzlich“ vorbeifahrende Vespa und verschwand - ohne Beute. Alles geschah in Windeseile und wie im Reflex. Wie leicht hätten wir schlimmen Schaden nehmen können. Meine Handtasche immer noch an mich drückend, rappelte ich mich mit einer Schürfwunde am Arm wieder auf.

Noch etwas geschockt, kamen wir Stunden später an unserem

Lasst die Fenster geschlossen, schließt die Türen ab. Auf keinen Fall sollte etwas im Auto liegen.“ Diese und viele andere gute Tipps hatte uns unsere Bekannte mitgegeben, als wir mit ihr über die italienische Grenze fuhren. Als sie uns in Neapel verließ, um weiter nach Sizilien zu fahren, waren wir also gewarnt. Wir wollten die Semesterferien nutzen, um ziemlich viel von der Gemeindeaufbauarbeit der jungen Brüdergemeinden zu lernen. Helen hatte uns dazu in England einen Crashkurs in Italienisch und Landeskultur gegeben.

Wie gut war es, den Rat dieser Freundin anzunehmen und allezeit wachsam zu sein.

Um die große Gruppe, die wie



du hingehst!“

Bestimmungsort an. Zum Nachdenken blieb nicht viel Zeit. Abendessen, Abendandacht, ab in die Jugendherberge. Ich teilte ein Mehrbettzimmer mit anderen gläubigen Italienerinnen und anderen Reisenden. Weit nach Mitternacht hielten mich die Eindrücke und Bilder des Tages wach. Und - war da nicht ein Rascheln? Tatsächlich, ein kleines schwarzes Etwas huschte nach draußen. Angezogen vom Essen der Mitbewohnerin waren Ratten ins Zimmer gekommen und hatten sich an Resten genüsslich getan.

Erschrocken ging ich mit meinem Schlafsack an den direkt vor der Tür liegenden Strand. Wie sollte ich zur Ruhe kommen? Wie so oft in den letzten Wochen, griff ich zu meiner kleinen Bibel und schlug Josua auf: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, wo immer du hingehst“ (Josua 1,9).

Jahre später sollte ich mich daran wieder erinnern. Wieder war es ein Mehrbettzimmer in dem ich lag. Wieder konnte ich nicht schlafen, wieder war ich aufgewühlt von lebensbedrohlichen Bildern. Vieles erinnerte mich in diesem Krankenhaus an den Italienaufenthalt - die Nonnen, die Kruzifixe, die unwirtliche Umgebung. Ich stand immer noch unter dem Schock einer schlimmen Krankheitsdiagnose und sollte morgen operiert werden. Nichts war jetzt wichtiger als ein gesunder Schlaf für das Gelingen der OP - aber weder das Schnarchen meiner mir fremden Mitpatienten noch meine aufgewühlten Gefühle ließen es zu. Wie sollte ich alles bewältigen? Dieses Mal gab es keinen Strand, an den ich mich mit der Bibel

flüchten konnte, dafür aber ein halbwegs erleuchtetes Bad, in dem ich Rückzug finden konnte. Dann war er plötzlich wieder da dieser wunderbare Vers: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir - wo immer du hingehst.“ Jesus war also auch hier. Er hatte mich damals vor tödlicher Gefahr bewahrt und mir Frieden geschenkt. Er war auch jetzt dazu in der Lage. Etwas ruhiger und getröstet, ging ich in mein Bett zurück.

Manchmal lässt Gott Dinge in weiser Voraussicht zu, damit wir in der Bewältigung von Notlagen „Übung“ bekommen. Ausharren bringt wirklich Bewährung. Würde Gott uns alles aus dem Weg räumen, könnten wir keinen Mechanismus entwickeln, um mit Nöten fertig zu werden.

„Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch in den Trübsalen, da wir wissen, dass die Trübsal Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung, die Hoffnung aber lässt nicht zu Schanden werden“ Römer 5,3-5.

Hildegund Beimdieke **:P**

**„Fürchte dich nicht,
ich bin mit dir, wo
immer du hingehst.“**

Josua 1,9